



Mein geschätzter Kollege Dr. rer. nat. Kurt F. Preißler ist nun in die erlöste Schöpfung heimgegangen. Ich bin ihm dankbar für seine wissenschaftliche Kooperation und geistvolle Begegnungen im gemeinsamen Anliegen, einen sachgerecht-achtsamen Lebensmodus als interbeing von Mensch und Natur in Anerkennung des Schöpfungesheimnisses zu erkunden.



Als ehemalige Studierende am Institut für Biologiedidaktik an der LMU München möchte ich Herrn Dr. Preißler danken für die Betreuung während meines Studiums, in dem er mich motivierte, mein Interesse auf grund-legende Fragen zu lenken und forschend zu untersuchen. Diese Intention mündete schließlich in meine eigene Promotion in eine Kooperation mit der Bildungsdidaktikerin Prof. Dr. Maria-Anna Bäuml-Roßnagl. Beide Bildungs-didaktiker begleiteten mich in vielen Gesprächen auf dem Weg zu einem eigenen naturwissenschaftsdidaktisch basierten Bildungsdenken und unterstützten mich in meiner bio-philien Forschung und Lehre - sowohl im Rahmen des Hochschulfaches Naturwissenschaft und Technik an der Universität Regensburg wie auch in der schulischen und öffentlichen Bildungsarbeit und Lehrerfortbildung. Dr. Susanne Sachs



Ein geistlicher Lehrer, Ali Al-Khawwas, betonte aus eigener Erfahrung die Notwendigkeit, die Geschöpfe der Welt nicht zu sehr von der inneren Gotteserfahrung zu trennen. Er sagte: „Man soll nicht von vornherein diejenigen kritisieren, welche die Verzückung in der Musik oder in der Poesie suchen. Es liegt ein feines Geheimnis in jeder Bewegung und in jedem Laut dieser Welt. Die Eingeweihten gelangen dahin zu erfassen, was der wehende Wind, die sich biegenden Bäume, das rauschende Wasser, die summenden Fliegen, die knarrenden Türen, der Gesang der Vögel, der Klang der Saiten oder der Flöten, der Seufzer der Kranken, das Stöhnen der Betrüben [...] sagen“ (Eva de Vitray-Meyerovitch [Hrsg.], *Anthologie du soufisme*, Paris 1978, 200). Anm. 159 in LAUDATO SI – PAPST FRANZISKUS



christus
du feierst in allem
was da ist
aus dem blühen gereift
bedrängt und bewahrt
Im heimweg des alls
die große agape
dem abbagott
engelbert birkle

Als ehemalige Studierende am Institut für Biologiedidaktik an der LMU München möchte ich Herrn Dr. Kurt Preißler danken für die Betreuung während meines Studiums, in dem er mich motivierte, meinem Interesse, grundlegende Fragen zu stellen, forschend zu folgen. Dies mündete schließlich in Kooperation mit der Bildungsdidaktikerin Frau Prof. Dr. Maria-Anna Bäuml-Roßnagl in meine eigene Promotion. Beide Bildungsdidaktiker begleiteten mich in vielen Gesprächen auf dem Weg zu einem eigenen naturwissenschaftsdidaktisch basierten Bildungsdenken und unterstützten mich in meiner biophilen Bildungsarbeit sowohl im Rahmen des Hochschulfaches Naturwissenschaft und Technik an der Universität Regensburg als auch im Schulbereich.

In seiner persönlichen Dialog-Kultur begegnete Dr. Preißler mir stets mit ernsthafter Menschlichkeit gegen die von ihm oft nach Flitner zitierten und angeprangerten „universitären Organisationsformen der Beziehungslosigkeit“ mit dem Ziel einer Ermunterung zu steter biophiler Unterrichtsarbeit und Naturbegegnung. Angesichts der Blockade im interdisziplinären Diskurs ist „eine ehrliche Dialog-Kultur gefordert, die eine vorschnelle Einebnung der unterschiedlichen fachlichen Zugangsweisen vermeidet und trotzdem nicht müde wird, nach einander verbindenden Aussagen zu suchen.“ (Sachs, Susanne. BIOPHILIE als didaktische Orientierungsmetapher für den inter-disziplinären Bildungsauftrag in Schule und Hochschule. Utz-Verlag, 2014: S. 226) Diese Dialog-Kultur verkörperte Dr. Kurt Preißler, den Dialog mit den Bezugswissenschaften Biologie, Psychologie, Philosophie und nicht zuletzt mit anderen Didaktiken suchend ohne biologiedidaktische Detailfragen aufzugeben. Biologiedidaktik dürfe nicht hinter dem Vorhang von Naturwissenschaften versteckt werden, so seine Mahnung.

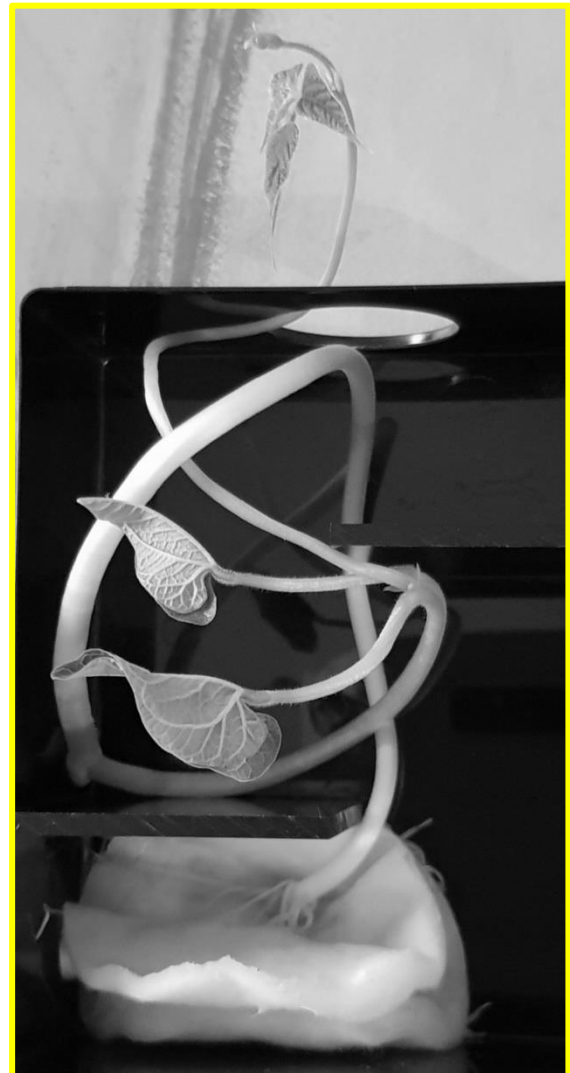


Abbildung 1: Lichtsuche und –wendigkeit der Bohne gezeigt im Dunkelkammerversuch. Eigenes Foto.

Er betonte ihren wissenschaftlichen Charakter aus Überzeugung und als Rückenstärkung für seine Studierenden am Institut für Biologiedidaktik, die er in zahllosen Projekten zur Unterrichtsforschung begleitete. So ist heute mehr denn je seine Mahnung bei den Naturwissenschaften angekommen als Plädoyer für die Wichtigkeit von Wissens(schafts)kommunikation und –vermittlung.

Als Biologiedidaktiker vertrat er „ein naturwissenschaftlich bedeutsames Wissenschaftsverständnis, das die Dimension des Lebendigen zugunsten einfacher analytischer Denk-

muster nicht vernachlässigt“. (aus dem Vorwort zu Sachs, Susanne. BIOPHILIE als didaktische Orientierungsmetapher für den interdisziplinären Bildungsauftrag in Schule und Hochschule. Utz-Verlag, 2014) Fachbiologische Wissensbestände für die Schulen in den Grundlagen seien unabdingbar wichtig, um Zusammenhänge aufzuzeigen und Schülerinnen und Schülern Angst vor Naturwissenschaften zu nehmen und zur Teilhabe an Gesellschaft zu führen. Für das ethisch relevante Thema der Gentechnik bedarf es eben grundlegenden Wissens im Bereich der Zellbiologie. Dies dürfe aber nur in anschaulicher Weise unter Nutzung aller fachgemäßen Arbeitsweisen und Medien stattfinden, damit es „lebendiges Wissen“ sei. „Soll Unterricht und Erziehung wirklich „Lebenshilfe“ sein, dann ist vor diesem Hintergrund mehr gefordert als nur die didaktische Reduktion biologischen Faktenwissens. Wir können uns nicht genug bemühen, um pädagogische Reflexionen, um lern- und entwicklungspsychologische Erkenntnisse und schließlich (...) um die ethische Frage nach dem Sinn unseres Tuns, letztlich um Fragen der Philosophie und der Theologie.“ (Preißler, Kurt in: Bildung für morgen. Zukunftsorientierte Fachdidaktik. Dokumentation des fachdidaktischen Dies academicus am 3. 12. 1996: S. 98)

„Internationale Bildungstests haben es immer wieder gezeigt, dass reines Faktenwissen nicht ausreicht, um komplexere Aufgabenstellungen zu lösen.

Auch in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen sollte im Sinne einer nachhaltigen Bildungsanthropologie die gesamte Faszination ‚Natur‘ Gegenstand von Lehre und Forschung sein. Dafür sind vielfältige didaktische und methodische Wissensbestände und Vorgehensweisen der naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen bedeutsam.

Doch grundlegend bildungswirksam ist die Vermittlung der „Liebe zum Leben“ (Kurt Preißler 1992), im biologischen Bereich als „Biophilie“ bezeichnet.“ (aus dem Vorwort zu Sachs, Susanne. BIOPHILIE als didaktische Orientierungsmetapher für den inter-disziplinären Bildungsauftrag in Schule und Hochschule. Utz-Verlag, 2014)

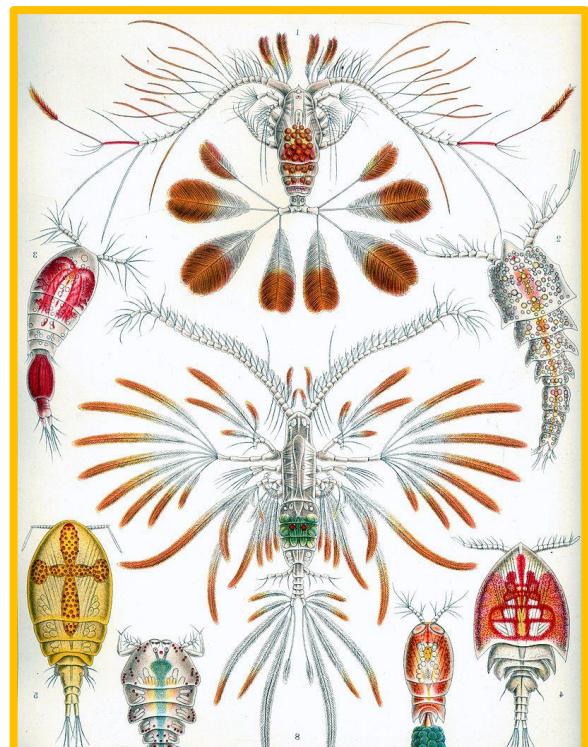


Abbildung 2:
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/9/97/Haeckel_Copepoda.jpg/800px-Haeckel_Copepoda.jpg (aufgerufen am 13.04.22, 20.07 Uhr)

Mit seinen biologiedidaktischen Seminaren für die Lehramtsstudiengänge an der LMU München trat Dr. Kurt Preißler viele Jahrzehnte für diese bildungswirksame Vermittlung an die Studierenden aller Lehrämter.

Mit Übungen in fachgemäßen Arbeitsweisen zur Erkenntnisgewinnung und in Freilandarbeiten führte er zu den lebendigen Themen der Biologie, wobei es stets um grundlegende fach-biologische Zusammenhänge und Naturerkundung gehen müsse. Das Staunen über die Vielfalt und die Eigenart des Lebendigen stelle sich dabei ein und sei gleichzeitig das „biophile“ Pfund mit dem die Biologie wuchern müsse. Er selbst als Fachbiologe und Gymnasiallehrer verlor nie diesen Blick für das biologische Detail, die Genauigkeit der Arbeitsweise und die Schönheit des Lebendigen.¹ „Ein guter Wissenschaftler überschreitet dabei von selbst die Grenzen seines Faches“ war sein Credo und er selbst wechselte mühelos zwischen „Naturwissenschaft“ und „Kulturwissenschaft“, den in den Jahren seiner Wirkzeit so oft beschworenen „unvereinbaren“ zwei Kulturen. Preißlers naturwissenschaftlich-forschende Erkundung der ‚Migrationsbewegung des Zooplanktons‘: dass die Lichtverteilung im Uferbereich bei den Rädertierchen vergleichend zu den Ruderfußkrebsen zur Migrationsbewegung „weg vom Ufer“ führt/vgl. Fußnote ist angesichts der immensen Migrationsbewegungen nicht nur eine aktuelle sozialetische Wandlungsmetapher sondern eine weltweite soziologische und geisteswissenschaftliche Herausforderung zur Wandlung des gewohnten menschlichen Lebensstils.



Möge Herr Dr. Kurt Preißler gut begleitet sein, bei seinem nun in eine neue Dimension gewandelten Leben in einer „neuen Welt“.

In Memoriam im April 2022

Dr. Susanne Sachs

¹ In seiner Arbeit: Preißler, K. Field experiments on the optical orientation of pelagic rotifers. *Hydrobiologia* 73, 199–203 (1980). <https://doi.org/10.1007/BF00019447> ist im Abstract zu lesen: „Avoidance of shore' by pelagic rotifers is considered to be the result of an optical orientation. Field experiments show that the spatial light distribution in the shore region determines the preferred direction of migration. The behaviour of Eudiaptomus gracilis was tested in comparison to that of rotifers.“ In detaillierten Feldversuchen konnte er zeigen, dass die Lichtverteilung im Uferbereich bei den Rädertierchen vergleichend bei den Ruderfußkrebsen zur Migrationsbewegung „weg vom Ufer“ führt. Dies zeigt, dass der sinnliche Eindruck auch beim allerniedrigsten Tier nicht etwa nur ein einzelner Reiz ist, damit eine Erfahrung überhaupt zustande kommen kann. Gerne hätte ich hier mit Herrn Dr. Preißler noch darüber gesprochen, ob er auch darin die in der Naturphilosophie von Hedwig Conrad-Martius phänomenologisch beschriebenen „echten Gestaltseinheit als Gesamteindruck“ sieht, den diese Migrationsbewegung instinktiv hervorruft auch wenn die einzelnen in ihn eingehenden sinnlichen Momente wechseln. (vgl. Susanne Sachs, 2014: S. 128)